

**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt  
**Band:** 2 (1789)  
**Heft:** 27

**Artikel:** Ueber die Klatschereyen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-820134>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 4ten Junimonat, 1789.

N<sup>ro</sup>. 27.

---

## Ueber die Klatscheren.

Verbis & exemplo.

Wenn ich oft in meinem Zimmerchen es überdenke, wie die Sucht zu klatschen das nothwendige Bedürfnis jeder kleinen Stadt geworden ist, wenn ich dann verfolge die Ursachen dieses heillosen Uebels, und sie finde, nicht so fast in der Versunkenheit des Menschengeschlechtes und der Niederträchtigkeit der Dummheit, als in dem Mangel der Geistes- und Herzensbeschäftigung; als in dem Mangel an Neuigkeiten; so bin ich oft in der schrecklichsten Versuchung gewesen, mit Sack und Pack in das ärgste Despotenland zu wandern, und mich zu verkriechen in eine Hauptstadt, unter deren Unermesslichkeit ich erläge, und unbekannt und unbezwungen dahin leben könnte. Man kann kein Wörtchen sprechen, keinen Seufzer stöhnen, keine Miene annehmen, keine Ziele schreiben, ohne der verfluchten Race der Ausdentler, der Absichtenwitterer ausgesetzt zu seyn: und weiß ich nicht wüßte, daß Nicolai in einer großen Stadt geböhren wäre, nicht wüßte, daß das deutsche Publikum auch nur eine kleine Stadt ist, wo Recensenten,

und — Weiber durchhecheln die paar tausend Scribler; so würde der Büchermäcker Berlins der erste auf der Liste der Kleinstädtler zu stehen kommen.

Es ist nun freylich nicht erlaubt, dem Verläumder in seiner Vaterstadt, wie einem Erlanger, einem Armbruster in dem Autorstädtlein, mit Prügeln eine Antikritik zu gerben auf seine drey Buchstaben, wie Siegfried sagt — aber wäre dann auf Gottes Erdboden kein Mittel, dem Strome der Klatschsucht entgegen zu arbeiten? Ich dünkte, ja. Und dieses Mittel besteht darin, daß man mit Neuigkeiten zuvorkomme, dem Heißhunger des Pöbels nach dieser Waare, und weil es doch muß auf den Nebenmenschen hergefallen seyn, daß man — jene Leute angreife, welche geklatschet und verläumdet haben: Kurz, meine Radicalkur ist das Mittelchen, welches ich auf meiner dritten Reise in den Mond in einem naselangen Städtchen gelernet habe; es ist eine Klatscherzeitung, worinn alle die durchgezogen werden, die die Woche vorher in Gedanken, Worten und Werken und Unterlassung der Werke Angriffe wagten auf den guten Namen ihres Nebenmenschen. Wie gesagt, das Blättchen kömmt aus dem Monde. Als ein ächt deutscher Reisebeschreiber mußte ich auch das Intelligenzblatt jedes Ortes lesen, um daraus den Charakter meiner Leute zu studieren. Wer eben deswegen glaubt, das Project wäre nicht anwendbar auf unsern Planeten, der bedenke nur, ob nicht der Klatscheren im Entlibuch noch weniger seyn würden, wenn der jährliche Hirsmontagsbrief einen Auszug davon erteilte. Also kurz und gut; hier ist eine Probe davon.